— Ihre Majestät die Königin besuchte am Montag die Ausstellung der Vermittelungsstelle für weibliche Arbeiten, Waisenhausstraße im Lokal des Herrn Haß, verweilte fast eine Stunde daselbst und bewirkte namhafte Einkäufe.

— Ihre Majestät die Königin hat sich gestern Vormittag 10 Uhr 25 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge ab Schlesischer Bahnhof bis Breslau und von dort zu Wagen nach dem Königl. Schloß Sibyllenort begeben, um daselbst bis gegen Ende dieses Monats Aufenthalt zu nehmen. Im Gefolge befanden sich Hofdame Gräfin Einsiedel und Freifrau von Weißenbach, sowie Ihre Excellenzen Oberhofmarschall Graf Vitzthum von Eckstädt und Oberhofmeister Wirkl. Geh. Rath von Wosdorf. Se. Exc. der Generaladjutant Generallieutenant von Minckwitz ist bereits am Montag Vormittag nach Sibyllenort abgereist.

— Se. Majestät der König hat im Anstellung des bisherigen zweiten geistlichen Raths beim katholisch-geistlichen Konsistorium, Carl Josef Maaz, als zweiten geistlichen Rath beim Vikariatsgerichte hier, die landesherrliche Genehmigung ertheilt.

— Der Pfarrer Johann Heinrich Schmidt in Schönfeld bei Leipzig erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden, Konrektor Carl Meyer in Lößnitz das Verdienstkreuz und der Briefträger Andreas Strauß in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Ihre Durchlaucht Fürstin Outoutinow ist in Dresden eingetroffen, um sich einer Massagekur bei Dr. v. Reyher zu unterziehen.

— Im Darminhalt des unter choleraverdächtigen Symptomen am Sonntag in Riesa verstorbenen Schiffers haben Cholera-Bazillen bakteriologisch nicht nachgewiesen werden können. Die Untersuchung des anderen Falles schwebt noch. — Diese für ganz Sachsen nicht nur interessante, sondern zweifellos hochwichtige Nachricht ist von dem Königl. Kommissar für den Elbstromverkehr in Riesa wiederum nur Amtsblättern zugegangen. Wir richten im Interesse der Allgemeinheit an den Herrn Minister des Innern die Bitte, zu erwägen, ob es nicht angezeigt ist, die Herren Kommissare anzuweisen, in derartigen Fällen, wo es dringend erwünscht ist, Nachrichten möglichst schnell und intensiv zu verbreiten, Mittheilungen auch anderen als amtlichen Blättern zuzustellen. Es dürfte dieses Verfahren umso weniger Bedenken erregen können, als diese Mittheilungen, wie die oben erwähnte, keinen ausdrücklich amtlichen Charakter tragen.

— Aus der letzten Gesammtrathssitzung am 11. d. M. Bezüglich der schon seit mehreren Jahren beabsichtigten Bildung einer eigenen Kirchengemeinde Strehlen hat nunmehr der Kirchenvorstand der Kreuzkirchenparochie beschlossen, den Bezirk der ehemaligen Gemeinde Strehlen am 1. Januar 1893 aus der Parochie der Kreuzkirche auszuscheiden und aus demselben eine besondere Kirchengemeinde zu bilden. Als Mitgift von der Muttergemeinde soll die neue Kirchengemeinde 40000 Mark erhalten. Von dieser Summe sind 10000 Mk. zur Zeit der Auspfarrung und der Rest binnen 6 Jahren vom Tage der Auspfarrung an gerechnet in jährlichen Raten von je 5000 Mk. zu bezahlen. Außerdem soll die neue Kirchengemeinde bis dahin, wo sie zu wesentlich anderer Steuerkraft gelangt sein wird, zur Besoldung ihres Pfarrers, falls der gegenwärtige Seelsorger in Strehlen zum Pfarrer gewählt werden sollte, einen jährlichen Beitrag von 800 Mk. von der Muttergemeinde erhalten. Der Rath, welcher dem Allem als Patron und Mitglied der Kirchenvorstände zustimmt, wird befürwortend an das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium Bericht erstatten. — Die Stadtverordneten haben anderweit beantragt, für Entfernung der in dem Grundstücke Heinrichsgasse 9 lagernden Rindsfelle besorgt zu sein. Da auch die neuerdings angestellten Erörterungen ergeben haben, daß von den Häuten ein belästigender Geruch nicht ausgeht, daß dieselben trocken und frei von Maden und mit Chlorkalk und verdünnter Karbolsäure stark desinfizirt und bestreut sind und die Lagerräume regelmäßig gelüftet werden, beschließt der Rath in Gemäßheit des Vorschlages des Wohlfahrtspolizei-Ausschusses, bei dem derzeitigen Stande der Dinge von einem Einschreiten abzusehen und hiervon die Stadtverordneten in Kenntniß zu setzen. — Den Antrag auf Umwandlung des Ausschusses für das Schankwesen in einen gemischten Ausschuß haben die Stadtverordneten entgegen der Stellungnahme des Rathes in der Angelegenheit wiederholt. Der Rath beschließt gegen den Schankausschuß überhaupt entschieden, die Schankconcessionssachen wieder dem Einzeldezernat zu unterstellen und hierdurch den obenerwähnten Antrag der Stadtverordneten für erledigt zu erklären. — Vom nächsten Jahre ab soll vom Rathe das mehrerwähnte „Dresdner Tageblatt" herausgegeben und auch weiteren Kreisen durch Abgabe zu einem mäßigen Preise zugänglich gemacht werden. — Für die Ausstellungshalle hat das Hochbauamt Skizzen nebst einer generellen Veranschlagung der Kosten vorgelegt. Hiernach wird die Hauptfront des Gebäudegrundes der Pirnaischen Landstraße zugewendet sein. Die Planung geht davon aus, in erster Linie einen großen Ausstellungsraum zu schaffen. Der Flächeninhalt desselben beträgt 1150 Kubikmeter. Zugänglich ist derselbe durch eine 16 Meter breite Eingangshalle, zu deren beiden Seiten die erforderlichen Neben- und Verwaltungsräume geplant sind. Zu beiden Seiten des Hauptgebäudes erstrecken sich Seitenflügel, deren jeder einen Flächeninhalt von 600 Kubikmeter besitzt. An die Rückseite des Mittelgebäudes legt sich ein Querbau, gleichfalls zu Ausstellungszwecken, mit einem Flächeninhalt von 962 Kubikmeter. Die Kosten für diesen Bau sind auf ungefähr 800000 Mk. geschätzt. Unter Hinzurechnung von ungefähr 300000 Mk. Kosten der Nebenanlagen ergiebt sich ein Gesammtaufwand, zu dessen Deckung die für den Bau in der Anleihe vom Jahre 1886 vorgesehenen und noch in Höhe von 1250000 Mk. verfügbaren Mittel zureichen werden. Auf Vorschlag des Hochbauausschusses beschließt der Rath, sich im Wesentlichen mit der Planung einverstanden zu erklären, wenn bei der durch das Hochbauamt vorzunehmenden weiteren Bearbeitung derselben die Möglichkeit vorgesehen wird, eine Heizungsanlage für den großen Hauptraum anzubringen und an der Ostseite des Geländes in Verbindung mit demselben ein besonderes Gebäude für Restaurationszwecke aufzuführen. — Für die Verbandsgeschäftsstelle in Neustadt soll ein feuer- und diebessicherer Kassenschrank um den Preis von 1100 Mk. angeschafft werden.

— Morgen Abend findet eine gemeinschaftliche Sitzung der beiden städtischen Kollegien behufs Wahl eines Vertreters der Stadt im Aufsichtsrathe an Stelle des verst. Kommerzienrathes Jordan, sowie behufs Wahl von Vertrauensmännern für die Schöffen- und Geschworenenwahlen statt. So viel man hört, wurden für die Stelle eines Vertreters der Stadt vom Kreisausschuß zur Wahl vorgeschlagen die Herren Oberbürgermeister Dr. Stübel, Stadtverordneten-Vicevorsteher Herr Damm und Handelskammer-Präsident Kommerzienrath Palitzsch.

— Der Gemeinnützige Verein hält auch in diesem Winter wieder seine beliebten öffentlichen Vorträge im Saale der Stadtverordneten, Landhausstraße 7. Die Vorträge beginnen Abends 8 Uhr und der Eintritt ist bekanntlich frei. Die einzelnen Vortragsabende und Themen der Vortragenden sind folgende: 2. November „Land und Leute in Siebenbürgen", Herr Schriftsteller Dr. Bierey; 9. November „Das Druidenthum", Herr Professor Dr. Beul; 16. November „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der öffentlichen Gesundheitspflege", Herr Obermedizinalrath Dr. Erdmann; 23. November „Einiges über Musik und Musikunterricht", Prof. Krantz, Dir. des Königl. Konservatoriums; 30. November „Die Kneipp'sche Wasserkur", Dr. med. Chalybäus; 7. Dezember „Der Maler Anton Raphael Mengs", Galerie-Direktor Prof. Dr. Woermann. 18. und 25. Januar; 1., 8. und 15. Febr. 1893: Vortrags-Cyklus über die geschichtliche Entwickelung der orientalischen Frage und der Krimkrieg (1852—1856), Geh. Regierungsrath Dr. Hassel, Direktor des Königl. Hauptstaatsarchivs.

— Die „D. Wacht" schreibt: „Die Folgen des Schächtverbots im Königreich Sachsen erfahren eine eigene Beleuchtung durch folgendes Rundschreiben, welches hier in Dresden an die Judenschaft versandt worden ist: „Dresden, am 29. September 1892. P. P. Da vom 1. Oktober a. c. an in Sachsen das rituelle Schächten von Schlachtthieren verboten ist, so habe ich, um den Wünschen meiner hochgeschätzten Kundschaft in koscherem Fleisch nach wie vor gerecht werden zu können, für diesen Zweck auf preußischem Gebiete in Görlitz eine Schlächterei, in der unter Aufsicht des Dresdner Rabbinats ausschließlich und nur rituell geschlachtet wird, errichtet und verkaufe vom 1. Oktober 1892 ganz in der bisherigen Weise rituell geschächtetes Fleisch allerbester Qualität zu möglichst billigen Preisen. Da Fleisch von geschächteten Thieren nicht nur im Aussehen besser, sondern vor allem haltbarer ist, als das von solchen, welche durch Kopfschlag und Zerstörung des Gehirns getödtet sind, so hat seit vielen Jahren sowohl bei meinem Vorgänger, Herrn Hofmetzgermeister Gottlöber sel., als auch bei mir und unter meiner Leitung bisher der größte Theil aller zum Verkauf gekommenen Schlachtwaare nur aus geschächtetem Fleische bestanden und darf ich zufolge meines neuen sofort getroffenen Arrangements wohl auch in Zukunft mich Ihres Vertrauens und Ihrer mir so überaus werthen Kundschaft versichert halten. Wie richtig meine vorstehende Meinung über geschächtetes Fleisch ist, das haben zahlreiche wissenschaftliche Capacitäten, u. A. Geh. Rath Professor Dr. Virchow, Leisering, Professor an der Königl. sächsischen Thierarzneischule in Dresden, Professor Zürn, Königl. sächsischer Hofrath in Leipzig 2c., deren ausführliche Gutachten jederzeit für Interessenten in meinem Geschäfte einzusehen sind, voll und ganz bestätigt. Ihnen, wie bisher üblich, stets prompteste Bedienung als selbstverständlich zusichernd, zeichne, um Ihre werthen Ordres erbittend, mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst F. W. Gottlöber Nachf. (E. W. Riedenstuhl), Pragerstraße Nr. 18." — Ob Fleisch von geschächteten Thieren im Aussehen besser und haltbarer ist, darüber sind Fleischermeister, die doch in diesem Falle als Sachkenner gelten dürfen, anderer Meinung als die genannten Capacitäten. Im Uebrigen spricht das Rundschreiben für sich selbst.

— Bei der am Sonnabend im Gebiete der sächsischen Schweiz abgehaltenen Königl. Hofjagd wurden 8 Stück Hochwild zur Strecke gebracht.

— Der unbekannte Mörder, unter dessen Händen der italienische Maurer Leonardo Fiatte in der Nacht zum Sonntag auf Seidnitzer Flur sein Leben ausgehaucht hat, ist trotz allen Eifers der zuständigen Gendarmerieorgane noch nicht zu ermitteln gewesen. Der Mord ist übrigens noch am Sonnabend Abend verübt worden, da der Todte die Speisen, welche er Abends in der 6. Stunde in seiner Wohnung genossen hat, noch unverdaut im Magen hatte. Das Mordinstrument dürfte nach der Beschaffenheit der Wunde kein gewöhnliches Messer gewesen sein, sondern ein spitzes, vierkantiges Instrument. Dasselbe hat die Schädeldecke mehrfach durchbohrt. Daß der Mörder ohne Zweifel vom Blute seines Opfers stark befleckt worden sein muß, ist schon früher hervorgehoben worden.

— Die heutige Nummer enthält für Dresden und Umgegend eine Sonderbeilage der Firma M. Kassel, hier, Königs-Johannstraße. — In der gestrigen Notiz wegen einer Sonderbeilage mußte es nicht Hollack u. Co., sondern Gebr. Hollack heißen.

— Zu dem reichhaltigen, interessanten Programm, das allabendlich dem Victoriasalon volle Häuser sichert, ist vorgestern Abend eine neue Nummer getreten. Neun Damen und ein Herr des Operetten- und Walzer-Ensembles „Berliner Kinder" sind zu kurzem Gastspiel eingetreten. Der lebhafte Beifall, der der frohen Sängerschaar gleich bei ihrem ersten Auftreten entgegengebracht ward, beweist, daß man mit ihren Darbietungen wohl zufrieden ist. Die Haltung der in schmucken Kostümen auftretenden Sängerinnen ist decent, und freudig bringen sie mit gefälligen Stimmmitteln muntere Weisen zum Vortrag. Im zweiten Debut tritt in demselben Kostüm wie die Damen ein Herr mit gutem Erfolg als Solist auf. Die jungen Damen wissen ihren Gesang selbst in das beste Licht zu setzen, indem ihre Roben am Schluß der einzelnen Gesänge von elektrischen Glühlichtern erglänzen.

— Die ärztliche Untersuchung der auf den hiesigen Bahnhöfen aus Hamburg hier anlangenden Reisenden ist seit Sonntag wieder in Wegfall gekommen.

— Es dürfte Diejenigen, welche zuweilen an dem Besuche der Sinfonie-Concerte im Königl. Hoftheater behindert sind, interessiren, daß der „Invalidendank" den Verkauf dieser Karten zum vollen Preise vermittelt.

— Ein Prozeß, welcher die letzte Internationale Ausstellung für das rothe Kreuz, Hygiene, Volksernährung 2c. in Leipzig betrifft, wird sich in nächster Zeit zwischen dem damaligen Vorsitzenden der genannten Ausstellung, Herrn Paul Konrad, als Kläger und dem Vorstand des Vereins Leipziger Köche, Herrn Reitmann, als Beklagten an der Leipziger Gerichtsstelle abspielen. Herr Reitmann hatte sich in der Wahrnehmung der Interessen seines Vereins über die Vorgänge erkundigt, welche ein Hamburger Fachblatt über die Thätigkeit des Herrn Konrad in Ausstellungsangelegenheiten veröffentlicht hatte. Hierdurch hat sich Herr Konrad verletzt gefühlt und die Klage erhoben.

— Die Posamentenhandlung von Erdmann Anders, Wilsdruffer Straße 2, blickt heute auf ihr 50jähriges Bestehen zurück. Das bekannte Geschäft ward am 19. Oktober 1842 von dem derzeitigen Obermeister der Posamentier-Innung, Herrn C. Anders, eröffnet.

— Ein frecher Einmiether-Dieb, der seit kurzer Zeit sein Unwesen hier getrieben und in vier verschiedenen Fällen bei Privatleuten unter allerlei falschen Namen sich eingemiethet hatte, bald darauf aber nach Verübung von Diebstählen wieder aus der betreffenden Wohnung verschwunden war, wurde dieser Tage von einem Geheimpolizisten ausgemittelt und verhaftet. Der Mensch hatte überall gestohlen wie ein Rabe und auf der einen Stelle Uhren und Schmucksachen, auf einer anderen eine ganze Anzahl Pfandscheine, auf einer dritten endlich u. A. ein Sparkassenbuch mitgenommen. Das letztere, auf dem noch ein Betrag von 1 Mk. 26 Pfg. gestanden hatte, fand man bei seiner Verhaftung vor, es lautete aber bereits auf 151 Mk. 26 Pfg. Der Gauner hatte die eingeschriebenen Posten inzwischen schon in geschickter Weise gefälscht. Derselbe ist Oesterreicher von Geburt und will aus guter Familie stammen. Wegen einer früheren in Prag erlittenen Bestrafung soll ihm der Adel aberkannt worden sein.

— Am Sonnabend Vormittag zeigte sich auf der Elbe ein neuer, durch sein elegantes Aeußere auffallender kleiner Schraubendampfer, festlich beflaggt, mit mehreren Herren an Bord, von Uebigau kommend auf der Fahrt nach aufwärts begriffen. Es war dies die Probefahrt des Dampfers, der, auf der Schiffswerft der „Kette" in Uebigau erbaut, für die Königl. Wasserbaudirektion bestimmt ist und den Namen „Meißen" führt. Die Herren an Bord waren Vertreter der Königl. Straßen- und Wasserbau-Direktion, der Königl. Amtshauptmannschaft, der Gewerbeinspektion und der Direktion der „Kette". Die Probefahrt verlief zu allseitig größter Zufriedenheit. Auf dem Dampfer befinden sich elegant und zweckmäßig ausgestattete Räume für die Beamten und die Mannschaft. Die Maschine ist im Stande, eine Kraft von 35 Pferdestärken zu entwickeln, und giebt dem Schiffe eine Durchschnittsgeschwindigkeit auf Berg- und Thalfahrt von über 4 Metern in der Sekunde; es soll hauptsächlich zu Inspektionsreisen und zum Schleppen bei den Strombauten Verwendung finden. Bemerkt sei noch, daß auf der Uebigauer Werft sich noch ein zweiter Dampfer von bedeutend größeren Dimensionen ebenfalls für die Königl. Wasserbaudirektion im Bau befindet.

— Unter den vorgestern hier zur Schlachtung gelangten Schweinen hat sich wieder ein stark trichinenhaltiges, das vierte in diesem Jahre, befunden.

— Man schreibt uns aus der Lößnitz: Am Sonntag war ein kleiner Theil der „Dresdner Nachrichten" für die Abonnenten der unteren und mittleren Lößnitzortschaften auf der Post ausgeblieben und hat man hieran so recht sehen können, was das Ausbleiben der eingewohnten Tageslektüre für einen tiefen Eindruck auf das Publikum macht. Ueberall auf der Straße, in den Gasthäusern, ja selbst in der Kirche bildete das allgemeine Gespräch das Ausbleiben der Nachrichten. „Haben Sie denn Ihre Nachrichten?" „Sind denn die Nachrichten jetzt da?" Diese und ähnliche Fragen wurden einem von jedem Bekannten zuerst entgegengebracht und schlimm erging es den Briefträgern, die sich irgendwo sehen ließen, denn diese konnten sich vor Fragen kaum retten. Kurz, in der ganzen Gegend handelte es sich bis in den Nachmittag hinein um nichts weiter, als um die Nachrichten. (Das Ausbleiben ist durch einen Fehler in der Verpackung verursacht worden, dem aber für die Zukunft vorgebeugt ist. Die Red.) Ein Glück, daß der Sonntag schließlich so prächtiges Herbstwetter brachte und so Gelegenheit bot, die Zeit mit Spaziergängen im Freien auszufüllen. Dazu kam der Umstand, daß der Sonntag der letzte Mostsonntag in diesem Jahre war und Tausende von Ausflüglern aus diesem Anlaß die Lößnitz frequentirten. Die Gastwirthschaften hatten bis spät Abends Alles gefüllt. Kein Raum mehr stand noch irgendwo zur Verfügung. Das ganze Leben und Treiben glich einem großen Volksfeste, Feststimmung herrschte auch überall, die in Kötzschenbroda Abends noch erhöht wurde, da hier am Abend vorher die Gasbeleuchtung der Oeffentlichkeit übergeben worden war und aus diesem Anlaß an einigen Stellen verschiedene Beleuchtungs-Dekorationen, wie Flambeaus und Sterne 2c. angebracht worden waren, die auch am Sonntag Abend zur allgemeinen Freude noch die Straßen erhellten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat sich zu den Herren seiner Umgebung im höchsten Grade befriedigt über den Verlauf seines Aufenthaltes in Schönbrunn bei Wien ausgesprochen. Er habe reiche Gelegenheit zu vertrautestem Zusammensein mit Kaiser Franz Josef gehabt; auch der muthmaßliche Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand habe in der liebenswürdigsten und gewinnendsten Weise seinen kaiserlichen Oheim unterstützt, dem deutschen Freunde den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; insbesondere habe er ihm die Honneurs der Jagd in den Donau-Auen erwiesen, an der nur ein der Zahl nach sehr beschränkter Kreis von Gästen, darunter auch auf Wunsch des Kaisers Wilhelm der deutsche Botschafter Prinz Reuß, theilnahm. Die Wiener Bevölkerung habe den Kaiser auf seinen mannigfachen Besuchsfahrten in der schönen Donaustadt auf's Herzlichste begrüßt. Kaiserin Elisabeth ließ ihr lebhaftes Bedauern aussprechen, infolge ihres leidenden Zustandes den kaiserlichen Gast nicht persönlich begrüßen zu können, und Kaiser Wilhelm habe ihr noch von Potsdam aus nach Gödöllö eine überaus herzliche Depesche gesandt; jedenfalls habe der ganze Verlauf des dreitägigen Besuches überhaupt nicht freundschaftlicher und familiärer sein können.

Dienstag Vormittag am 10 Uhr fand im Königl. Schlosse in Berlin in Gegenwart des Kaisers die Nagelung und Weihe der neuen Fahne statt, welche dem zweiten Bataillon des Infanterie-Regiments „von Goeben" verliehen wurde. Außer dem kaiserlichen Hauptquartier und einer Deputation des Regiments nahmen auch der Reichskanzler Graf v. Caprivi und der Generaloberst v. Pape an der Feier Theil. Auf die Nagelung im Rittersaale folgte im Kapitelsaale unter Assistenz des katholischen Garnisonpfarrers Theiaert die Weihe durch Militäroberpfarrer Frommel, der seiner Rede als Text Sprüche Salomonis 17, 6 zu Grunde gelegt hatte. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte des Regiments und gedachte des Kaisers Friedrich, dessen Lebenslauf auch durch Kampf zum Sieg und durch Krieg zur Krone geführt habe, und weihte die Fahne pro gloria patriae.

Es heißt mit Bestimmtheit, daß der Kaiser sowohl den Reichstag wie den preußischen Landtag in Person eröffnen werde.

Der Kaiser hat zur Linderung des in Hamburg durch die Cholera verursachten Nothstandes, insbesondere zum Zwecke der Unterbringung und Erhaltung der durch die Seuche ihrer Eltern und Ernährer beraubten Waisen 50000 Mk. gespendet. Der Senat hat beschlossen, diesen Betrag dem Nothstandskomitee zur Gründung einer Unterstützungskasse für Waisen, deren Eltern an der Cholera gestorben sind, zu überweisen.

Ueber die in offiziösen Artikeln gemachte Scheidung zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem König von Preußen äußern sich die „Hamb. Nachr.": „Der Kaiser, losgelöst von Preußen, wäre ein Kaiser ohne Hausmacht. Was das zu bedeuten hat, wissen wir aus der Geschichte, und die Kaiserkrone ist communi consensu dem Könige von Preußen zuerkannt worden, weil er der Mächtigste unter den Verbündeten war. Wenn Wilhelm I. nicht König von Preußen, sondern von Sachsen oder Bayern gewesen wäre, so wäre ungeachtet seiner hervorragenden Persönlichkeit die Kaiserwahl auf ihn nicht gefallen. Ein Kaiser, losgelöst von jeder Hausmacht, steht an der Spitze seiner Beamten und der Verfassungsparagraphen, er wird zum bureaukratischen Begriff, wenn er vom preußischen Königthum getrennt und ihm in Konkurrenz gegenüberstehend gedacht werden soll. Will man das Reich schädigen, so kann das unter Anderem auch durch Verstärkung der Preußen und das Reich von einander trennenden Elemente und Begriffe recht wirksam geschehen. Wir möchten aber solchem Verfahren gegenüber den Wallenstein'schen Spruch umkehren: Wir wären versucht, den Gedanken „verwünscht gescheut" zu nennen, wenn er nicht so „herzlich dumm" wäre."

Ueber die Krankheit des preußischen Finanzministers Miquel bringt der „Reichsanzeiger" folgende lakonische Mittheilung: Der Finanzminister Dr. Miquel ist am Sonnabend an einer Unterleibsentzündung erkrankt und muß das Bett hüten.

Ueber das Begräbniß Lothar Bucher's wird der „Frkf. Ztg." aus Montreux unter dem 14. d. M. berichtet: Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde die Leiche Lothar Bucher's im kleinen poetischen Friedhof von Territet der Erde übergeben. Seit vergangener Nacht ergießt sich ununterbrochen strömender Regen, die Berge verhüllend und in düsterer Monotonie dieses an Zauber unvergleichliche Stück Erde bis zur Unkenntlichkeit entstellend. Von den 6- bis 700 zur Zeit hier weilenden Deutschen hatten sich gegen — 20 (!) Theilnehmende, darunter Consul Commerzienrath Menz aus Dresden zur Erweisung der letzten Ehre für Lothar Bucher eingefunden. Am Grabe sprach Pastor Gonser eine kurze Gedächtnißrede, das Andenken des Menschen ehrend, aber seiner politischen Bedeutung und Wirksamkeit nicht weiter gedenkend als durch die Worte: „Sie wissen, was der Dahingeschiedene als Patriot der Nation und dem großen Kanzler gewesen ist." Zwei Kränze schmückten den Sarg. Einen dritten mit Bändern in den deutschen Farben gezierten legte Herr Oberst a. D. v. Sydow mit den Worten: „Im Namen des deutschen Volkes" auf das Grab. Die einzige anwesende Verwandte war Lothar Bucher's Schwägerin, auf den Arm des Herrn v. Sydow gestützt. Die ganze Ceremonie der Bestattung des bedeutenden Mannes, in der Geschichte als der „rechte Arm Bismarck's" und als der politische Testamentsvollstrecker Lassalle's bezeichnet, dauerte kaum 15 Minuten. Lothar Bucher's Anwesenheit, Krankheit und Ableben in Glyon wurden von den sich hier aufhaltenden Deutschen ignorirt. Der hier allgemein hochgeschätzte deutsche Apotheker Engelmann in Territet, zufällig im Hotel Rigi-Vaudois anwesend, hörte von einem Schwerkranken, der jeden ärztlichen Beistand, trotz namenloser Schmerzen, eigensinnig verschmähte. Ohne die Persönlichkeit zu kennen, bewog er nur schwer den dem Tode Nahen den Arzt Dr. Bertholet zu empfangen und eine Pflegerin zu nehmen. Erst zahlreiche telegraphische Nachfragen des Fürsten Bismarck über das Befinden Lothar Bucher's enthüllten den Namen und die Bedeutung des Patrioten und Politikers, dessen sensationsloses Begräbniß nun auch so eigenthümlich seiner im Leben aller Aeußerlichkeit entsagenden stillen, aber einflußreichen Wirksamkeit entspricht.

In Betreff der Militärvorlage darf man, wie der „Berl. Börsenztg." geschrieben wird, wohl annehmen, daß hinter den Coulissen Strömungen entgegengesetzter Richtung auch jetzt noch gegen einander ankämpfen. So schreibt auch die „Kr.-Ztg.", „daß sich inzwischen etwas zugetragen hat", da es so langer Zeit bedurfte, bis die „N. A. Z." die Nachricht dementirte, die Reichsregierung sei gewillt, die einjährige Präsenzziffer des Heeres zuzugeben. Die „Frkf. Ztg." meint ebenfalls, daß man bei dem Dementi hauptsächlich das „ohne Weiteres" im Auge hatte, denn um eine Militärvorlage von dem Umfange, wie sie geplant ist, durchzusetzen, wird der Reichskanzler gern bereit sein, auch die einjährige Bewilligungsfrist zu gewähren, deren direkter Gegner er ja nicht ist.

Die Nachricht, daß dem Gesandten v. Brandt in Peking die Genehmigung zur Vermählung mit der Tochter des amerikanischen Generalkonsuls Heart in Korea versagt worden sei, weil deutsche Gesandte nicht die Töchter eines fremden Landes heirathen dürften, wird von der „Kreuzztg." in Zweifel gezogen. Sie meint, es sei bisher in keinem Falle bekannt geworden, daß eine amtliche Bestimmung wegen des Verbotes der Verheirathung von Gesandten mit Ausländerinnen vorhanden wäre. Diese Bestimmung besteht indessen nicht blos für Gesandte, sondern für den gesammten diplomatischen Dienst seit langer Zeit und ist auch unter dem Fürsten Bismarck gelegentlich wieder in Erinnerung gebracht worden. Sie ist auch allen deutschen Diplomaten bekannt, ebenso wissen diese aber auch, daß in sehr vielen Fällen davon dispensirt worden ist. So ist, wie die „Kreuzztg." schon betont, die Gemahlin des Botschafters v. Radowitz die Tochter eines russischen Diplomaten und die Gemahlin des Botschafters v. Schweinitz eine Amerikanerin. Auch die Gemahlin des Botschafters Grafen Hatzfeld ist eine Amerikanerin, der Gesandte Graf Brun in Lissabon ist mit der Tochter eines russischen Beamten, der Gesandte Frhr. v. Wacker-Götter in Belgrad und der Legationsrath Prinz Thurn und Taxis sind mit ungarischen Damen vermählt. Die „Post" vervollständigt diese Liste noch, indem sie den Fürsten Radolin und den Dresdner Gesandten Grafen Dönhoff erwähnt, die ebenfalls Ausländerinnen zu Gemahlinnen haben. Es fällt daher allerdings auf, daß der Gesandte v. Brandt, der seit vielen Jahren in Japan und China Preußen und Deutschland vertreten hat, durch die Versagung der Genehmigung zur Einreichung seines Abschiedsgesuches gezwungen wird. Es liegt die Vermuthung nahe, daß es sich um Meinungsverschiedenheiten anderer Art zwischen Herrn v. Brandt und dem auswärtigen Amt handelt. Vielleicht hat auch der Fall Baasch für Herrn v. Brandt einen Grund gebildet, seinen Rücktritt in Erwägung zu ziehen.

Die „Freis. Ztg." berichtet: „Kommt ein Columbus, Dir Dein Heil zu retten, mein Deutsches Volk, schlag ihn nicht auch in Ketten!" Mit dieser Strophe wollte der Lehrer Hermann Jahn seinen Prolog ausklingen lassen, welchen er für die Columbusfeier der „Historischen Vereinigung" am Mittwoch im Bürgersaal des Berliner Rathhauses gedichtet hatte. Cultusminister Dr. Bosse wohnte der Feier bei, und es ist kaum anzunehmen, daß derselbe an der obigen Strophe Anstoß genommen haben würde. Eine Lokalcorrespondenz meldet aber, daß diese Schlußstrophe mit Rücksicht auf den anwesenden Minister weggelassen wurde." Hierzu bemerkt treffend die „V. Ztg.": Die „Freis. Ztg." hat ganz recht mit ihrer Vermuthung, daß der Cultusminister an den unterdrückten Versen keinen Anstoß genommen hätte. Es war aber, und Herrn Richter dürfte dies nicht unbekannt sein, durchaus nicht die Rücksicht auf den Cultusminister, sondern eine dem Redakteur der „Freis. Ztg." höchst unerwünschte Erwägung, welche jenen Censurstrich veranlaßte. Man fand nämlich noch rechtzeitig, daß die Verse auf den Fürsten Bismarck passen, beziehungsweise auf die unerhört unwür-